

Gewalt gegen Frauen: Drei Blickwinkel

Betroffene erzählen. Im Gespräch: Eine Frau, die Gewalt erlitten hat. Ein Mann, der gewalttätig war. Und eine Anwältin über Konflikte

Chronologie der Femizide

- 2021 wurden elf Frauen von (Ex-)Partnern getötet:
- 17. Jänner, OÖ:** 74-jähriger soll seine 71-jährige Frau erstochen haben
- 18. Jänner, Steiermark:** 64-jähriger soll seine 61-jährige Frau erschossen haben
- 3. Februar, Wien:** 52-jähriger Syrer soll seine Frau nach Streit erstochen haben
- 21. Februar, Wien:** 29-jähriger soll nach mehreren Wegweisungen seine 28-jährige Freundin erwürgt haben
- 5. März, Wien:** 47-jähriger Ägypter soll 35-jährige Ex aus Eifersucht angezündet haben
- 21. März, Salzburg:** 26-jähriger Serbe soll seine 22-jährige rumänische Freundin mit dem Messer getötet haben
- 21. April, NÖ:** 65-jähriger soll seine 64-jährige Partnerin mit einem Maurerfaustel erschlagen haben
- 29. April, Wien:** Der in den Medien als „Bierwirt“ bekannte Mann soll 35-jährige Freundin erschossen haben
- 5. Mai, Wien:** 73-jähriger soll seine schwer kranke 72-jährige Frau und dann sich selbst erschossen haben
- 6. Mai, Salzburg:** Ein mutmaßlicher Stalker (51) soll seine 50-jährige Ex und deren 76-jährige Mutter erschossen haben

„Es muss immer erst etwas Schlimmes passieren, bis gehandelt wird“, sagte Maria Rösslhuber, Chefin des Vereins Autonome Frauenhäuser diese Woche. „Sehr Schlimmes“ ist heuer bereits elfmal passiert – elf Frauen wurden getötet (siehe links).

Die türkis-grüne Regierung verspricht, zu handeln, Frauen und Mädchen besser zu schützen. Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) will zunächst das Waffengesetz ändern: So soll der Entzug von Waffendokumenten bei Betretungs- und Annäherungsverboten schärfer geregelt werden. Justizministerin Alma Zadic (Grüne) stellt am Samstag eine Erhöhung der Mittel für Opferschutz und in Aussicht.

Am Mittwoch ist im Bundeskanzleramt ein runder Tisch geplant. Die Videokonferenz, zu der 30 Organisationen eingeladen sind, ist nur für 90 Minuten anberaumt. Manche haben deshalb die Sorge, ihre Anliegen könnten wieder nicht gehört werden.

Ringens ums Geld

Die Opferschutz-Organisationen kritisierten zuletzt, sie seien chronisch unterfinanziert. Bei der Wiener Interventionsstelle kommen 300 Klientinnen auf eine Beraterin. Auch für Vereine für Täterarbeit sei die Finanzierung jedes Jahr aufs Neue ein

Kampf, sagt Andreas Haydn von der Männerberatung Wien. „Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, wird aber von der Politik wie eine heiße Kartoffel hin- und hergeschupft.“ Er fordert eine langfristig gesicherte Basisfinanzierung sowie eine zentrale Stelle, die Projekte und Förderungen koordiniert.

Geld alleine reicht aber nicht. Der Schlüssel – und das sieht auch Frauenhaus-Chefin Rösslhuber so – sei eine Vernetzung aller Organisationen, sowohl von Behörden als auch von Opfer- und von Täterseite.

Eine umfassende Betrachtung versucht auch der KURIER und hat mit drei verschiedenen Akteuren gesprochen: Mit einer Frau, die jahrelang von ihrem Partner misshandelt wurde. Mit einem Mann, der seine Frau misshandelt hat. Und mit einer Anwältin, die schildert, wo das Konfliktpotenzial steckt.



„Ich habe mich geschämt, weil er mich geschlagen hat“

Vier Jahre erträgt eine junge Frau massive Gewalt, jetzt redet sie

VON RICHARD GRASL

„Du verdammte Hure, ich bringe Dich um, ich erwürge Dich. Ich wünsche Dir, dass Du von einer Gruppe Männer vergewaltigt wirst“. Karin stoppt den Mitschnitt auf ihrem Handy, den sie geheim gemacht hat. Vor wenigen Tagen hat sie sich an den KURIER gewandt, um über ihr Martyrium zu erzählen. Nach den Frauenmorden möchte sie etwas beitragen. „Andere Menschen im Umfeld der Opfer müssen achtsamer werden, Zivilcourage zeigen und brauchen Rat, wie sie helfen können – und Frauen brauchen den Mut, sich Hilfe zu holen.“

Karins Fall ist außergewöhnlich. Sie ist Mitte dreißig, eine selbstständige, unabhängige Frau aus reichem Elternhaus, ihr Vater ein bekannter Manager. Sie ist beruflich erfolgreich und anerkannt. Eines Tages lernt sie beim Sport Markus kennen. Er ist nett, wirkt ganz normal. Aus Treffen wird eine Beziehung. Doch aus ersten verbalen Attacken wird eine erste Ohrfeige. Er entschuldigt sich, sie verzeiht ihm. Rasch folgen Schläge. Er wirft sie zu Boden, er tritt sie mit den Füßen, er schlägt sie mit dem Gürtel. Später sticht er sie mit einem Schlüssel in den Hals. Er steht mit einem Küchenmesser vor ihr und bedroht sie mit dem Umbringen. Dann verletzt er sich selbst, schneidet sich in die Brust, ge-

„Im Lokal haben alle gewusst, wie er sich betrunken verhält. Und sie haben ihm immer nachgeschenkt“

**Karin (35, Wien)
Opfer häuslicher Gewalt**

fertig, weil er sich nicht respektiert fühlt“. Wenn Karin einen wichtigen beruflichen Termin hatte, beginnt er drei Tage vorher, sie fertig zu machen. Sein Ego lässt nicht zu, dass sie erfolgreich ist.

Doch Karin, die in keiner Weise von ihm abhängig war, bleibt bei ihm. „Ich hatte keine Kraft mich zu trennen, Schlafstörungen, konnte nicht mehr arbeiten. Er hätte eine Trennung nicht akzeptiert, mich verfolgt.“ Im Haus in einem

Wiener Innenbezirk hätten alle Nachbarn mitbekommen, dass im Dachgeschoß irgend etwas nicht stimmt. Aber selbst wenn sie das Ausmaß erahnt hätten, glaubt Karin, hätten sie nicht gewusst, was sie tun sollen. Auch in seinem Freundkreis war vieles bekannt. „Er hat mir im Lokal Bier ins Gesicht geschüttet, mich gewürgt, Gläser nach mir geschmissen. Dabei war einer seiner Freunde sogar Polizist.“

Getan hat niemand etwas, auch die Gastronomen nicht. Hier setzt eine Kritik Karins an. „In den Stammlokalen haben sie gewusst und miterlebt, wie er betrunken ist. Und nach solchen Vorfällen haben sie ihm das nächste Glas Schnaps hingestellt. Dabei hatte ich sie zweifelt gebeten, das Bier zu wässern, auf Bestellungen einfach zu vergessen.“

Doch warum hat sie sich nie ihrer Familie, Freundinnen, der Polizei anvertraut? „Ich habe mich sehr geschämt, dass mir so etwas passiert und enorm viel Energie aufgewendet, alles zu verschleiern. Mir war das ja alles peinlich.“ Sie hat sich ihre Wunden selbst verbunden und Geschichten erfunden, warum sie am Hals einen Verband trägt.

Die Polizei war etwa acht Mal bei ihnen im Haus. Die ersten beiden Male wurde Markus verwarnt, dann weggewiesen. Und hier formuliert Karin ihren wichtigsten Kritikpunkt: „Man muss Männer bei

einer nächtlichen Wegweisung irgendwo kontrolliert unterbringen. Sie bekommen einen Zettel für eine Notschlafstelle. Da gehen sie natürlich nicht hin. Auch nicht in ein Hotel, weil sie sturzbetrunken sind. Und zu Freunden auch nicht. Denn sie können ja nicht sagen, dass sie gerade ihre Partnerin verdroschen haben.“

Also kehren sie nach wenigen Stunden zurück. Karin hat ihn immer wieder hereingelassen. Weil sie hilfsbereit war, aber auch weil sie nicht wollte, dass die Nachbarn durch sein Schreien am Gang wieder etwas bemerken oder nochmals die Polizei kommen muss. „Wenn man um fünf Uhr früh am Polizeiposten steht und die Fotos von deinen Verletzungen machen, ist das belastend.“

Frauen in ähnlichen Situationen rät sie, viel früher Hilfe

bei der Familie, Freunden oder Beratungsstellen zu suchen. „Je länger man wartet, desto mehr Kraft kostet die Trennung. Erst im Rückblick weiß ich, dass es sich gelohnt hat, um wieder ein Leben ohne Gewalt haben zu können.“

„Ich bin ja nur so, weil ...“

Karin hat viele Tonbandaufnahmen gemacht und auf ihrem Handy gespeichert. „Nicht um ihn anzuzeiern, sondern weil ich ihm am nächsten Tag vorspielen wollte, wie er zu mir ist“. Doch seine Antwort war: „Ich bin ja nur so zu Dir, weil Du zu mir so bist. Irgendwann glaubt man dann selbst, Mitschuld zu tragen.“ Erst als er beruflich wegzieht, schafft sie es eineinhalb Jahre später sich zu trennen.

Und wie geht es Karin heute? Sie hat einen neuen Le-

bensgefährten, war bei der Auswahl vorsichtiger und hat auf aggressive Untertöne geachtet. „Einmal ist er später von einem Treffen mit seinen Freunden nach Hause gekommen, eine halbe Stunde nur. Da bekam ich Panik, weil ich mich an die Zeit mit Markus erinnere, doch mein neuer Freund hat mich liebevoll umarmt. Und anfangs schreckte ich mich, wenn er beim Brotschneiden mit dem Messer gewacht hat. Da habe ich anfangs zu zittern begonnen, jetzt bin darüber hinweg. Es hat lange gedauert zu akzeptieren, dass ich sein Opfer war, doch mit der Schuld muss er leben. Aber jetzt habe ich meine Selbstbestimmung zurück, und Hass und Wut sind keine guten Lebensbegleiter. Er hat viel kaputt gemacht, aber zerstören konnte er mich nicht.“



Zahlen & Hilfe

11.652

Betretungs- und Annäherungsverbote wurden im Jahr 2020 verhängt

2.994

Frauen wurden im Jahr 2020 in 26 Frauenhäusern betreut

31

Frauenmorde wurden im Jahr 2020 verübt, im Jahr davor waren es 39 und 2018 sogar 41

20%

aller Frauen erleben ab dem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt (Erhebung 2014)

Frauenhelpline gegen Gewalt
Unter ☎ 0800 222 555 finden Betroffene und ihr Umfeld an 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr, anonym, kostenlos und mehrsprachig Hilfe und Unterstützung

Krisen-Telefon für Männer
☎ 0720 70 44 00, täglich aber nur zwei Stunden erreichbar. Infos unter: maennerinfo.at

„Mord aus Liebe ist Quatsch mit Soße“

Die bekannte Scheidungsanwältin Helene Klaar kritisiert, dass Gewalt gegen Frauen heimlich goutiert wird

Interview

VON IDA METZGER

Seit vier Jahrzehnten trägt Helene Klaar einen Titel – nämlich die meist gefürchtete Scheidungsanwältin Österreichs zu sein. Eine Beschreibung, über die sie lacht. Aber die Feministin ist für ihre pointierten Analysen („Eine Ehe ohne Liebe ist besser als eine Scheidung ohne Geld“) bekannt. Ihre Ratschläge in Sachen Partnerschaft sind nüchtern. Das ist sie auch, wenn es um die Ursachen für Femizide geht.

KURIER: Frau Klaar, Justizministerin Alma Zadic möchte nun das Scheidungsrecht reformieren, damit es zu weniger Femiziden kommt. Hat die Verschuldensfrage einen Anteil daran, dass die Gewalt bei Trennungen eskaliert?

Helene Klaar: Das kann ich ganz klar mit Nein beantworten. Weg vom Verschuldensprinzip zu gehen, setzt Frauen einmal mehr dem Terror der Männer aus. Denn dann kann man nicht einmal mehr sagen, du hast dich falsch verhalten. Dann ist jede Ge-

meinheit und jeder Fehltritt in der Ehe ohne Konsequenzen erlaubt. Jede Abwertung, Enttäuschung und Kränkung interessiert dann keinen Richter mehr. Ich weiß nicht, was das daran ändern soll, dass Männer gegenüber Frauen nicht gewalttätig werden. Im Gegenteil. Ich habe kein Verständnis dafür, warum man aus einer Ehe leichter herauskommen soll als aus einem Mietvertrag. Außerdem werden die meisten Ehen in Österreich ein-



„Es ist heimlich noch immer fiesch, der Alten eine in die Gosch'n zu hauern, wenn sie nicht spurt“

**Helene Klaar
Scheidungsanwältin**

geschieden. Nur bei rund acht Prozent der Scheidungen spielt die Verschuldensfrage eine Rolle. Interessanterweise wird bei Femiziden immer nach Ursachen geforscht, statt die Verantwortung dort zu suchen, wo sie ist – bei den Tätern. Es gibt viele andere Menschen, die auch in furchtbaren Verhältnissen leben, aber ihre Partnerinnen nicht ermorden.

Wann entsteht dann eine toxische Emotion?

Emotion entsteht, wenn der Partner entdeckt, dass er betrogen wurde. Emotion entsteht, wenn die Frau oder der Mann entdeckt, dass der Ehepartner den Schmutz heimlich versetzt hat. Emotion entsteht nicht, wenn man das vor Gericht bespricht. Zu sagen, es entsteht Emotion, weil man die Probleme aufarbeitet, ist das eine Gemeinheit gegenüber den Opfern.

Ist die Ursachenforschung nicht wichtig, um die Situation zu verbessern?

Natürlich kann man sich überlegen: Wie wird ein Mann gewalttätig? Warum glaubt er, dass die Frau zu

vor Augen, was er angerichtet hat. In einer Gruppe hat er Gelegenheit, vor anderen über sein Empfinden zu sprechen. Viele Männer kennen das nicht, sie haben sich selbst überhaupt noch nie hinterfragt.“ Die Runden, an denen pro Jahr rund 100 Männer teilnehmen, seien keine „Therapie“, betont Haydn, sie seien „Trainings zur Verhaltensänderung“.

Für die Teilnehmer bedeutet das kontinuierliche Arbeit an sich selbst. Am An-

„Im ersten Moment ist es eine Erleichterung, weil Ruhe einkehrt. Im nächsten will man nur noch flüchten“

**Andreas (30)
Täter im Anti-Gewalt-Training**

fang saß Andreas noch mit verschränkten Armen in der Gruppe und zählte die Minuten. Nach einer ersten Bestandsaufnahme sagte ein Diagnostiker zu ihm: „Wenn du glaubst, du hast kein Problem, du bist hier falsch, dann geh“ – da ist die Tür.“ Andreas ging nicht, er öffnete sich.

Was er seither über sich gelernt hat, notiert er in einem schwarzen Büchlein. Die Gewalt sei nicht „von heute auf morgen gekommen“, weiß er.

Es begann, wie bei vielen, in der Kindheit. Im Freundeskreis werde man als „starker Mann“ respektiert. „Wenn der Druck zu groß wird, nutzt man seine körperliche Überlegenheit. Auch, weil man merkt, dass man jeden Kampf gewinnen kann und es bisher kaum Konsequenzen gab.“

Andreas behauptet nicht, jetzt ein neuer Mensch zu sein. Aber er kennt die Mechanismen, hat sich Strategien zurechtgelegt, und er erkennt die Frühwarnsignale. „Ich werde laut, mir wird heiß, ich schwitze ein wenig. Wenn ich mir dann auf die Unterlippe beiße, weiß ich: das ist der point of no return“. Ab da kann alles passieren. Man weiß nie, wozu man fähig ist.“ Die Kunst sei, gar nicht dorthin zu kommen.

Andreas erzählt seine Geschichte dem KURIER, weil andere Männer sie lesen und wissen sollen, dass es Hilfe gibt – Männer, die diesen „Punkt ohne Wiederkehr“ auch kennen. Elf Frauen wurden heuer bereits ermordet.

In dem Moment, als seine Frau vor ihm am Boden lag, war die Erleichterung nur kurzfristiger Effekt, sagt Andreas. Es folgten Verwirrung, Flucht, Verdrängung. Erst, seit er in der Lage ist, sich in die Frau, die er da verletzt hat, hineinzuversetzen, redet er sich nicht mehr heraus. Er weiß jetzt, dass er ein Täter ist.

fiesch wäre, wenn der Mann der Alten eine in die Gosch'n haut, wenn sie nicht spurt. Keinen Unterhalt für Kinder zahlen, ist noch immer halbwegs akzeptabel. So ein Verhalten wird nicht wirklich missbilligt. In Wahrheit bedienen wir diese Bilder nach wie vor mit Beschreibungen wie: Ein echter Mann lässt sich nichts gefallen. Oder: Wer will schon einen Mann, der mit dem Schürzer herumrennt und Hausarbeit macht oder in Karenz geht? Eine zweite Maßnahme wäre: Gefährliche Gewaltverbrecher gehören aus dem Verkehr gezogen. Diese Männer werden viel zu wenig oft in U-Haft genommen. Da wird offenbar nie eine Gefahr gesehen. Hier hört man oft Argumente wie: Wenn wir alle Männer inhaftieren, die drohen, ihre Frauen abzustechen, wären die Gefängnisse überfüllt. Na und? Dann sterben wenigstens ein paar Frauen weniger.

Das Wort Beziehungsdrama werden Sie dann nicht hören wollen ...

Mord aus Liebe – das ist Quatsch mit Soße. Man mordet nicht aus Liebe.